

Silke-Petra Bergjan, Beat Näf: Märtyrerverehrung im frühen Christentum. Zeugnisse und kulturelle Wirkungsweisen. Stuttgart: Kohlhammer o. J. [2014]. 208 S., 26 Abb. EUR 29.90. ISBN 978-3-17-024142-8.

Aus der Zusammenarbeit eines Althistorikers und einer Theologin mit dem Schwerpunkt auf Alter Kirchengeschichte ist eine Publikation zur Märtyrerverehrung im frühen Christentum entstanden, der eine gemeinsame Lehrveranstaltung vorausging. Die Geschichte der Martyrien und der Märtyrerverehrung im engeren Sinne spielt eine sekundäre Rolle, im Vordergrund steht vielmehr die Umsetzung von Martyrien und von Berichten darüber in kultur- und mentalitätsgeschichtlich relevante Handlungen und Haltungen derer, auf die die Martyrien eine Wirkung ausübten oder ausüben sollten. Auf die historische Dimension wird insofern aber Wert gelegt, als die Wurzeln der christlichen Martyriumsvorstellungen sowie die zunächst mit dem Fortschreiten und dann mit dem Ende der Christenverfolgungen sich ergebenden veränderlichen Aspekte von Martyrien und deren Wirkung auf die christliche Öffentlichkeit im Zeitverlauf durchaus so entwickelt sind, daß die zugrunde gelegte systematische Orientierung die chronologische Entwicklung der Thematik in Antike und Spätantike keineswegs überdeckt. Wenn zudem in gewissem Umfang bis in die Zeitebene der Gegenwart ausgegriffen wird, liegt dies wohl weniger an Bemühungen um Aktualisierung von Geschichte als an Reflexionen über das heute verbreitete Bedeutungsspektrum des Begriffes „Märtyrer“ und nicht zuletzt an theologisch motivierten Überlegungen zum „Sitz im Leben“ der Märtyrerverehrung im Rahmen heutigen Christentums. Jedenfalls werden am Ende dem Leser in unaufdringlicher Weise Gedanken zur Relevanz eines antiken – und zugleich auf die Dauer zu Veränderungen der Antike führenden – Phänomens in der Gesellschaft der Gegenwart nahegebracht: Es ist gewiß nicht das schlechteste Ergebnis, wenn das Buch dazu anregt, sich zu heute noch in bestimmter Weise wirksamen Spuren der Antike zu positionieren, und zwar nach einem Lese- und Lernprozeß, der dem Publikum Wege zum Verständnis für die relevanten frühchristlichen Grundlagen der Märtyrerverehrung eröffnet hat.

Nach einleitender Erörterung der Fragestellung zur frühchristlichen Märtyrerverehrung und der kontrastierenden Anknüpfung an Auffassungen über modernes, meist säkular verstandenes Märtyrertum wird der Antike und Moderne gegenüberstellende Zugriff im ersten Kapitel beibehalten, in dem es darum geht, Grundstrukturen, Wirkungen und Deutungen der Märtyrerverehrung vorzustellen. Diese wird als eine besondere Form des Totenkults gesehen und auf sein Sinn-, aber auch sein Protestpotential befragt, damit die Dimensionen ihrer Wirkungsweisen zu erfassen sind. Nach der

Konstantinischen Wende<sup>1</sup> sehen Bergjan und Näf den Märtyrerkult mit einem ganz neuen, christlichen Opferbegriff verbunden, der sich durch die Idee der *militia Christi* in völlig andere Richtungen bewege als das auf herkömmliche Opferrituale bezogene Verständnis. Zugleich wird dieses für die Spätantike ermittelte Ergebnis mit konfessionell unterschiedlichen religiösen und mit säkularen Deutungen von heute in Bezug gesetzt.

Auf der Basis des damit gegebenen Vorverständnisses fragen Bergjan und Näf in einem weiteren Kapitel sodann nach den in der Antike vorhandenen Anknüpfungspunkten für den christlichen Märtyrergedanken. Sie gehen von dem mit der Märtyrerverehrung einhergehenden unbedingten Anspruch auf Wahrheit und dem Bewußtsein der Überlegenheit gegenüber paganen Vorbildern aus und besprechen auf dieser Grundlage die jüdisch-hellenistischen Wurzeln christlicher Martyriumsvorstellungen, wie sie zum Beispiel in den Makkabäerbüchern zur Sprache kommen, aber natürlich auch im Neuen Testament und von jüdischen Autoren wie Philon und Flavius Josephus thematisiert werden. Daraus ergibt sich der gedankliche Bogen zum „Behauptungskampf religiöser Minderheiten“, der Gegenstand des dritten Kapitels ist, unter Einbeziehung der Rolle der Christen im Römischen Reich der Verfolgungszeit. Beispiele jüdischer Martyrien in den religiösen Konflikten zwischen Juden und Römern, wie sie Philon und Flavius Josephus für das erste nachchristliche Jahrhundert liefern, leiten zur Betrachtung christlichen Widerstands gegen Ansprüche der Staatsmacht über, wie sie von Tacitus und Plinius aus römischer Sicht überliefert sind. Das Beharren beider Seiten auf ihren Grundsätzen führte zur gelegentlichen Verschärfung der Konflikte in Verfolgungsmaßnahmen: Bergjan und Näf illustrieren dies an den Auffassungsunterschieden zwischen dem römischen Staat und den Christen, etwa bezüglich des Kaiseropfers oder des Spielewesens. Sie klären das Zustandekommen und die Funktion der Martyriumsberichte für die auf emotionsbezogene Erinnerung zielende Erbauung der Überlebenden in einer dem Christentum feindlich gesonnenen Welt und machen in diesem Zusammenhang am Beispiel Tertullians auch mit christlicher Apologetik und ihrer Zielsetzung bekannt.

Mit dem Thema der Stilisierung von Vorbildern im Rahmen einer ritualisierten Erinnerung, die zum Märtyrerkult führt, überschreiten Bergjan und Näf die Zäsur zwischen der Zeit der Christenverfolgungen und der Förderung des Christentums durch den römischen Staat seit Konstantin. In einer dem Christentum neutral oder freundlich gegenüberstehenden Umgebung nehmen die Märtyrer nicht genau dieselbe Funktion wie zu einer Zeit ein, in der Gefahr

1 Bergjans und Näfs Auffassung von der Hinwendung Konstantins zum Christentum stimmt im wesentlichen mit der von Girardet überein; vgl. Klaus Martin Girardet: *Der Kaiser und sein Gott. Das Christentum im Denken und in der Religionspolitik Konstantins des Großen*. Berlin/New York 2010 (Millennium-Studien 27).

für Leib und Leben der Christen bestand: Sie können keine in aktuellen Erfahrungen unmittelbar wirksamen Verhaltensmuster mehr sein, vielmehr werden sie im Märtyrerkult in ein identitätsstiftendes kulturelles Gedächtnis transferiert. Da es Blutzeugen im engeren Sinne seit Konstantin nicht mehr gab, rückte die christliche Askese, verstanden als eine unter den neuen Bedingungen einer veränderten Zeit besonders konsequente Form gottgefälligen Lebens, in die Nähe des Martyriums. Bergjan und Näf gliedern diesen Wandel in die vielgestaltigen Auswirkungen ein, die die immer deutlicher sichtbare Christianisierung des Römischen Reiches zeitigte: Dazu gehören der Toten- und Heiligenkult, *conversiones* wie die des Augustinus, auf christliche Bedürfnisse abgestellte Bauten, die Wertschätzung Jerusalems und der Vergleich dieser Stadt mit anderen Metropolen, zum Beispiel Rom, freilich auch Ausschreitungen gegen Nichtchristen und pagane Bauwerke. Einige Städte mit besonderer Bedeutung für die Märtyrerverehrung werden gesondert beleuchtet: Jerusalem als Erinnerungsort für ein Leben in der Nachfolge Christi, Martyriumsbelege aus Smyrna, Antiochia, Lyon und Karthago, ferner Rom und Mailand als Orte der Märtyrerverehrung nach der Verfolgungszeit. Mit diesen Städten gelingt es den Autoren zugleich, die vielfältigen Funktionen anzusprechen, die Märtyrern als Vorbildern zugesprochen werden können: beispielsweise die zahlreichen Konnotationen, die eine Stadt wie Jerusalem bietet, sodann die unter dem Eindruck miterlebter Martyrien erstellten Berichte, die zunächst zur Anerkennung der Vorbildhaftigkeit der Opfer durch die zeitgenössischen Christen führen sollten, aber auch der später aktivierten Erinnerung an die Märtyrer dienen, Absichten, die in den Maßnahmen der Bischöfe Damasus in Rom und Ambrosius in Mailand zur Förderung des Märtyrerkults ebenfalls hervortreten.<sup>2</sup>

Einen Schritt weiter gehen Bergjan und Näf mit der Frage nach der Interpretation der Martyrien im fünften Kapitel. Sie sprechen die Funktion der Heiligen als Patrone an, als Fürsprecher bei Gott für die Nöte der Menschen, und weisen auf die identitätsstiftende Kraft der Martyrien für die christlichen Gemeinschaften hin. Zugleich verorten sie diese hinsichtlich ihrer Organisation in römischen Ordnungsvorstellungen. Ein weiterer Punkt sind unterschiedliche Auffassungen über wahres Märtyrertum, etwa zwischen Vertretern verschiedener christlicher Richtungen, und daran anknüpfende, voneinander abweichende Deutungen. Kritisch betrachtet werden das den Martyrien zugeschriebene christliche Überlegenheitsbewußtsein, wie es bei-

2 Vgl. hierzu jetzt auch Markus Löß: Monumenta sanctorum. Rom und Mailand als Zentren des frühen Christentums. Märtyrerkult und Kirchenbau unter den Bischöfen Damasus und Ambrosius. Wiesbaden 2013 (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe B: Studien und Perspektiven 39). Zur Bedeutung des Märtyrerkults für die bischöfliche Autorität vgl. Löß S. 171–180. Vgl. auch Bergjan-Näf S. 114–125.

spielsweise – durchaus diesseitsbezogen – in der politischen Theologie des Eusebius von Caesarea zum Ausdruck komme, die Nähe der Martyrien zu öffentlichen Gewaltinszenierungen<sup>3</sup> und die Stilisierung der auf diese Weise fundierten Autorität von Heiligen zu neuen Leitbildern.

Im nächsten Kapitel werden Märtyrerkult und christliche Lebensweisen miteinander in Bezug gesetzt. Die Anziehungskraft des Christentums, wie es sich in Askese und tätiger *caritas* manifestiert, beruht nicht zuletzt auf einer Lebensführung, die diesseitige Aktivitäten mit jenseitigen Erwartungen zu einer Einheit verbindet, in der den Märtyrern ein fester Platz zukommt. Damit wird zugleich die Umdeutung überkommener antiker Traditionen durch deren Christianisierung verbunden. Abschließende Ausführungen gelten der Rezeption der Märtyrerverehrung, insbesondere durch wissenschaftliche Bemühungen wie die neuzeitliche Edition von Heiligenviten und die Beobachtung unterschiedlicher Tendenzen in der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Märtyrerkults. Damit endet das Buch wie es angefangen hat: mit der Wahrnehmung des Märtyrerphänomens in der Gegenwart, nicht mehr gespiegelt in populären Zeiterfahrungen wie in der Einleitung, sondern nach der Erarbeitung von Grundzügen der frühchristlichen Märtyrerverehrung auf der Ebene wissenschaftlicher Orientierung.

Den Autoren ist es gelungen, in einer einführenden Darstellung ein Phänomen nicht zu simplifizieren, sondern mit Hilfe eines gut aufgebauten – und dennoch verschlungene Wege abschreitenden – Gedankenganges in seinem ganzen Aspektreichtum und in vielschichtiger Argumentation vorzustellen. Zugunsten der Herausarbeitung von Grundlinien mußte gewiß manches zurückstehen, was angesichts des umfassenden Themas noch hätte angesprochen oder eingehender behandelt werden können. Die Vertiefung wird mit voller Absicht spezielleren Untersuchungen überlassen, für die sich eine Auswahl im Literaturverzeichnis findet (vgl. S. 203–208). Gelegentlich werden bestimmte wissenschaftliche Positionen, an denen sich Auseinandersetzungen entzündeten, auch im Rahmen der Ausführungen beleuchtet. Der Schwerpunkt der Darlegungen liegt aber eindeutig auf den Quellenzeugnissen, die im Argumentationsgang auszugsweise zitiert und interpretiert werden. Dementsprechend ist das Quellenverzeichnis ausführlich gehalten und um Vollständigkeit bemüht (vgl. S. 185–202). Bergjan und Näf haben ein einführendes Werk geschrieben, das die historische und die theologische Dimension des Themas zugleich berücksichtigt. Nicht immer eindeutig gelöst erscheint das Problem, ob sich bestimmte kulturelle Wirkungsweisen der Märtyrerverehrung aus der paganen Lebenswelt der Antike ableiten lassen oder aber im bewußten Gegensatz zu ihr entwickelt haben sollen; an dieser

3 Vgl. hierzu auch Christopher A. Frilingos: *Spectacles of Empire. Monsters, Martyrs, and the Book of Revelation*. Philadelphia 2004, ferner die Rezension zu diesem Buch von Ulrich Lambrecht, Sehepunkte 5, 2005, Nr. 11 (15. 11. 2005) .

heiklen Frage scheiden sich wissenschaftlich gewiß auch häufig die Geister, je nachdem, ob man eher der Transformationsthese zuneigt oder am Christentum die von der antiken Tradition fortführende Neuentwicklung herausstellen möchte. Auf diesem Gebiet scheinen Bergjan und Näf eine gewisse Äquidistanz zu wahren und mal den einen, mal den anderen Aspekt in den Vordergrund zu rücken.<sup>4</sup> Das ist im Rahmen eines orientierenden Einführungswerks durchaus angemessen; die genauere Profilierung eines Standpunktes darf spezielleren wissenschaftlichen Studien überlassen werden. Mit ihrer kulturgeschichtlich ausgerichteten Einführung in die frühchristliche Märtyrerverehrung vermitteln Bergjan und Näf eine aspektreiche Darstellung, die die gesamte Bandbreite des Phänomens und seiner Wirkungen entfaltet. Dabei sind chronologische und systematische Gesichtspunkte gleichermaßen berücksichtigt. Zugleich bieten die Autoren Anregungen zur Vertiefung des Themas und einzelner Fragen, die sich aus ihm ergeben.<sup>5</sup>

Ulrich Lambrecht, Koblenz  
[lambre@uni-koblenz.de](mailto:lambre@uni-koblenz.de)

---

[Inhalt Plekos 17,2015 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

---

- 4 Ein Beispiel: Unterschiede zwischen dem paganen und dem christlichen Totenmahl werden nicht verschwiegen, aber auch nicht genau herausgearbeitet (vgl. S. 167 f.). Vgl. demgegenüber Steffen Diefenbach: Römische Erinnerungsräume. Heiligenmemoria und kollektive Identitäten im Rom des 3. bis 5. Jahrhunderts n. Chr. Berlin/New York 2007 (Millennium-Studien 11), S. 55–62.
- 5 Im Verlauf des Buches, so scheint es, nehmen die Probleme mit der Textredaktion und dem Textumbruch sichtlich zu: Es finden sich überflüssige Wörter, zu große Spatien (manchmal fehlen diese auch völlig zwischen zwei Wörtern) und Trennungszeichen innerhalb von Zeilen sowie falsche Worttrennungen an deren Ende, darüber hinaus eine Reihe weiterer Druckfehler.